

Liebe Gemeinde,

ja, liebe Gemeinde. Gemeinde – das sind Sie, das sind wir (auch ich zähle mich dazu). Wir sind eine Gemeinde, eine Gemeinschaft. *Gemeinde, Gemeinschaft*, diese beiden Worte gehören zusammen. Und wir nennen uns nicht einfach so Gemeinde. Die Bezeichnung Gemeinde ist Beschreibung und Auftrag für uns zugleich.

Wir sind eine Gemeinde, eine Gemeinschaft, so wie wir uns heute hier zusammengefunden haben. In aller Unterschiedlichkeit und offen für alle, die gekommen sind. Wir bilden in jedem Gottesdienst eine neue, andere Gemeinde, eine neue Gemeinschaft.

Zugleich sind wir hier auch die Hoffnungskirchengemeinde, eine Gemeinschaft von vielen Menschen. Offiziell gehören etwa 3300 Menschen zu unserer Hoffnungskirchengemeinde. Manche ganz bewusst, andere wissen vielleicht gar nicht, dass sie zu uns gehören.

Gemeinde, Gemeinschaft sind wir miteinander. Und nicht nur das. Unsere Gemeinschaft hat einen Bezugspunkt über uns selbst hinaus. Wir sind Gemeinde Gottes.

*... unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.*

So steht es im ersten Johannesbrief. Den Verfasser dieses Briefes kennen wir nicht genau, aber der Brief ist uns im Neuen Testament unserer Bibel überliefert. Kein gewöhnlicher Brief ist es. Keine Anrede. Stattdessen sofort in den ersten Zeilen dicht gedrängt das Zeugnis eines festen Glaubens.

Ich lese die ersten drei Verse dieses Briefes:

*Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens - und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist -, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.*

Am Ende dieser ersten drei Verse, am Ziel eines in beeindruckender Dichtheit beschriebenen Weges steht die Gemeinschaft. Stehen also in gewisser Hinsicht wir als Gemeinde, als Gemeinschaft – als Gemeinschaft aber nicht nur mit uns selbst, sondern als Gemeinschaft mit Gott, dem Vater und dem Sohn.

*... unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.*

Wie kommt es zu dieser Gemeinschaft, welchen Weg zeichnet der Verfasser des ersten Johannesbriefes?

*Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist.*

Vier Schritte erkenne ich hier. Vier Schritte eines Weges zur Gemeinschaft untereinander und mit Gott.

Der erste:

*Das Leben ist erschienen*

Was der Verfasser des ersten Johannesbriefes hiermit meint, erklärt er selbst im vierten Kapitel seines Briefes. Dort schreibt er: (1Joh 4,9) *Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.*

Wir leben aus der Liebe Gottes. Das Leben, unser Sein verdankt sich nicht irgendeinem Zufall, sondern der Liebe Gottes. Der Theologe Paul Tillich hat in diesem Sinn als Bild für das eigentlich Unbeschreibliche sagen können: Gott ist das Sein-Selbst; und: Gott ist die Liebe selbst.

Unser Leben, unser Sein müssen wir also nicht selbst erfinden, wir müssen uns nicht selbst für unser Dasein rechtfertigen – wir dürfen unser Leben annehmen aus Gottes Hand.

Dass es Gott zugleich nicht egal ist, wie wir dieses Leben annehmen, wie wir leben – davon zeugt, dass Gott selbst als Mensch in die Welt gekommen ist. Das haben wir in den vergangenen Tagen feiern dürfen: *dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.*

Und damit sind wir schon beim zweiten Schritt:

*Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen*, schreibt der Verfasser des Johannesbriefs.

Das Sein-Selbst, das Leben in seinem tiefen Sinn, das kann man erfahren. Gott versteckt sich nicht, er offenbart sich, er zeigt sich. Im Menschen Jesus von Nazareth wurde er spürbar. Und auch heute noch erfahren Menschen immer wieder, dass Gott nah ist, dass wir seine Spuren sehen können.

Wie schon die Erscheinung, so ist auch das Sehen nichts, was wir uns machen können, was uns verfügbar ist – es bleibt unverfügbar und oft genug erst im Rückblick erkennen wir die Spuren Gottes.

Dann aber, dann können wir den dritten Schritt diesmal selbst gehen. Der dritte Schritt liegt in unserer Verantwortung:

*Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen*, schreibt der Verfasser des Johannesbriefs.

Das Bezeugen ist Ausdruck der Annahme der Erfahrung. Man kann Dinge sehen, ohne sie anzunehmen, ohne sie zu verstehen oder auch überhaupt wahrnehmen zu wollen. Wer nun aber diesen dritten Schritt geht, der nimmt die Erfahrung Gottes an.

Und wer Gott erfahren hat, wer Gottes Wirken bezeugen kann, der kann oftmals nicht anders, als davon weiterzuerzählen – und seine Erfahrung auch im eigenen Tun umzusetzen.

Das ist der vierte Schritt: *verkündigen* nennt es der Verfasser des Johannesbriefs.

*Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben*

Der Übergang vom Dritten zum Vierten geschieht nicht automatisch. Wer Gott erfahren hat, gibt von seiner Erfahrung nicht automatisch weiter, lebt nicht automatisch danach. Mancher traut sich nicht, vielleicht aus Angst nicht verstanden oder ausgelacht oder angefeindet zu werden. Oder auch, weil es unbequem sein kann, sich für Gerechtigkeit und eine heilere Welt einzusetzen.

Aber dazu sind wir gerufen. Von diesem Ruf zeugt die Bibel immer wieder. Jesus selbst ruft uns dazu auf.

Und er lässt uns zugleich nicht allein. Denn unser Verkündigen in Wort und Tat lässt – davon ist der Verfasser des ersten Johannesbriefs überzeugt – etwas entscheidendes Neues entstehen. Die Verkündigung in Wort und Tat auf unterschiedlichste Weise hat auch uns hier zusammengeführt. – Es entsteht Gemeinschaft. Gemeinschaft miteinander und Gemeinschaft mit Gott.

Oder wie es im Johannesbrief heißt:

*Das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist -, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.*

Und dann fügt der Verfasser noch einen Satz an:

*Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.*

Unser Leben, unser Glauben hat etwas mit Freude zu tun. Mit einer Freude, die nicht vordergründige Albernheit ist, sondern eine Freude, die tief geht. Eine Freude, die als Hoffnung und Trost auch in schweren Stunden tragen kann.

Weil eines immer gilt – auch ganz ohne unser Zutun: Wir leben aus Gottes Liebe.

Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*